Laibach, 24. Juli. (Eig.-Ber.) (Angriffe gegen den Landespräsidenten.) Unsere Slovenen sind durch die zehnjährige Wirthschaft der Aera Winkler so verwöhnt worden, daß sie, weil sie jetzt nicht mehr vor den Deutschen national begünstigt werden, allerlei Wühlereien gegen den Landespräsidenten Baron Hein unternehmen. Das heißt: nicht „die Slovenen", sondern die altbekannten Führer und Agitatoren sind am Werke. Es circulirt hier das Agramer Tagblatt vom vorigen Samstag, worin ein solcher Hetzer seine Hetzenergüsse abgelagert hat und worin gedroht wird, es werde im Krainer Landtage und im Reichsrathe schon gehörig hergehen über den neuen Landespräsidenten. Es werde die Absingung des „Hej Slovane" bei Tanzkränzchen verboten, und die Bezirkshauptleute schicken deutsche Zuschriften an die Bürgermeister, der frühere slovenische Redacteur des Amtsblattes sei entlassen worden. Nebenbei wird mitgetheilt, die Thäter der jüngsten Beschmutzung des Anastasius Grün-Denkmals seien gar keine Slovenen gewesen, sondern Deutsche. Was aber die Hauptsache — es sei schreckliche Rache geplant gegen den Landespräsidenten, der die Slovenen nicht mehr verhätscheln will, wie sein Vorgänger: man habe beschlossen, ihn zu keiner patriotischen Feier mehr einzuladen und ihn zu ersuchen, er möge die slovenischen Theatervorstellungen nicht mehr mit seinem Besuche beehren! Offenbar soll der bedauernswerthe hohe Staatsfunctionär einer völligen Geisteraushungerung überlassen werden!

Frankenburg (Oberösterreich), 24. Juli. (Clericales.) Zu der unter diesem Titel am 11. d. erschienenen Correspondenz werden Sie ersucht, folgender Berichtigung Raum zu geben: „Es ist nicht wahr, daß der Erlös der in unserem Markte (nicht Städtchen!) neulich stattgehabten Dilettantenvorstellung zum Zwecke der Förderung der Suppenanstalt für die Schuljugend bestimmt war; dagegen ist richtig, daß derselbe theils für die Feuerwehr, theils zu Theateranschaffungen bestimmt war. Es ist ferner nicht wahr, daß der Katechet den Kindern auf's Strengste verbot, sich dieses Schauspiel anzusehen, sondern wahr ist, daß der Lehrkörper gemäß der Verordnung des löblichen k. k. Bezirksschulrathes Wochabrud vom 29. December 1890, Z. 1636, aus vernünftigen Gründen sich veranlaßt sah, den Schulkindern den Besuch dieser Vorstellung zu untersagen. Ant. Brousil, Katechet. Alfons Benger, Oberlehrer."

Ausland.

Wien, 25. Juli.

Vom Tage.

Zwischen Frankreich und Siam besteht nun in aller Form Rechtens der Kriegszustand, und man muß sich darauf gefaßt machen, baldigst von kriegerischen Actionen zu hören. Im Anfang werden die Franzosen unzweifelhaft ein paar leichte Erfolge erringen, aber es wird sich bald zeigen, daß man ein Land von der Größe Siams nicht mit einigen Kanonenbooten erobern kann. Die Siamesen im Gefecht zu schlagen, wird nicht gar so schwer sein, sie aber sozusagen an den Wurzeln ihrer Kraft zu packen, das dürfte schwer sein.

Aus London schreibt uns ein Correspondent: Man stellt sich den Gang der Dinge in der Home Rule-Frage ungefähr folgendermaßen vor: Die Home Rule-Bill wird Ende August oder in der ersten Septemberwoche vor die Lords gelangen und dort mit etwa 200 bis 250 Stimmen gegen circa 40 bis 50 Stimmen im Maximum verworfen werden. Darauf wird das Parlament vertagt und später wieder zu einer Herbstsession einberufen werden. In dieser Herbstsession wird die Home Rule-Bill nicht wieder eingebracht werden, sondern das Ministerium wird eine Anzahl demokratischer, sehr stark socialistisch angehauchter Bills vorlegen. Das Calcul ist sehr einfach. Entweder die Lords nehmen diese an, oder sie verwerfen dieselben. Nehmen sie an, so wird das Ministerium auf die großen von ihm durchgesetzten Reformen hinweisen können. Verwerfen sie dieselben, so wird das Parlament aufgelöst, aufgelöst nicht auf Grund der unpopulären Home Rule-Frage, sondern auf Grund irgendwelcher populären Frage, die einen guten Wahlschlachtruf abgibt. In jedem Falle aber wird die Auflösung spätestens im Januar stattfinden müssen. Im Gegensatze zu seinen Collegen soll der „große alte Mann" nicht übertrieben sanguinisch sein. Die Stimmung in England, das doch das Rückgrat des Reiches bildet, ist durch die „Guillotine"-Maßregeln noch schlechter geworden, als sie war, und es ist fraglich, ob Schottland, Irland und Wales stark genug sein werden, den alten Gladstone zu halten.

Ein vaticanischen Kreisen nahestehender Correspondent schreibt uns aus Rom: Man ist hier wegen des Moniteur de Rome und alles dessen, was mit ihm zusammenhängt, sehr in Verlegenheit. Dieses Blatt wurde thatsächlich vom Vatican erhalten; als die Kosten zu groß zu werden anfingen, war man glücklich, in einem Herrn Bourfetty einen Käufer zu finden. Herr Bourfetty unterzeichnete den Kaufvertrag mit dem Privatsecretär des Papstes Msgr. Angeli am 20. November 1892. Der Vatican verpflichtete sich darin zu einer jährlichen Subvention von 16.000 Lire. Herrn Bourfetty sollen Unterstützungen von französischen Bischöfen zugesagt worden sein. Bis zum Mai ging Alles gut, Ende Mai haben sich alle Geldgeber zurückgezogen, Drucker und Redacteure sind nicht mehr bezahlt worden, und das Blatt hängt in der Luft. Die Beschädigten aber drohen mit einem Proceß, der für den Staatssecretär Cardinal Rampolla und für die französischen Cardinäle und Bischöfe, die hinter dem Moniteur stecken, sehr unangenehm werden und aufsehenerregende Enthüllungen bringen könnte.

Stimmen aus dem Publicum.

Unser geschätzter Mitarbeiter Herr Hermann Bahr ersucht uns um die Aufnahme folgender Zuschrift:

„Pornographie."

— Es ist Sitte, über gerichtliche Erkenntnisse zu schweigen, und ich will diese Sitte nicht brechen. Das Gericht hat gestern erkannt, daß die Erzählungen, welche eine Wochenschrift in der Uebersetzung des Herrn Arthur Brehmer brachte, gefährlich und strafbar sind, und so sind sie es sicherlich, wenigstens für Deutsche, die von einer empfindlichen Sittlichkeit sind und sich über Dinge entrüsten, welche Romanen erheitern. Daran kann kein Zweifel sein. Aber ein Wort, das in diesem Processe gefallen ist, möchte ich nicht unerwidert lassen. Der Herr Staatsanwalt hat diese Erzählungen „pornographisch" und er hat sie „Cocherieren" genannt. Das muß doch ein bischen befremden, wenn man weiß, daß sie die Namen Armand Silvestre, Jean Richepin und Marcel Prevost tragen. Unter den Dreien ist keiner, der nicht ein Dichter von europäischer Geltung wäre, und es ist ein feiner Scherz der Geschichte, daß unter ihnen keiner ist, der zu den schlimmen Naturalisten gehörte: Armand Silvestre, der treue Freund der George Sand und des François Coppée, ist einer von den „Parnassiens", Jean Richepin's romantische Verse spielt an den Abenden der Comtesse die Comédie Française und Marcel Prevost hat gerade gegen die Naturalisten die Lösung vom roman romanesque gegeben. Ich darf nicht zweifeln, daß nach der Entscheidung von gestern ihre Geschichten, für unsere Begriffe und unsere Sitten, verwerflich sind. Aber ich weiß, daß, was von einem dieser sieben Namen gezeichnet ist, den Adel echter, reiner Kunst hat. Und so möchte ich doch meinen, daß der Irrthum des Staatsanwaltes, wenn wir nicht draußen in einen seltsamen Ruf gerathen wollen, nicht ohne Berichtigung durch einen Schriftsteller bleiben durfte.

Hermann Bahr.

Geehrte Schriftleitung!

Ein treuer Leser Ihres Blattes, hoffe ich, daß Sie folgendem Mahnrufe in Ihren Spalten Raum geben werden.

Man hört wieder, wie jetzt leider allsommerlich, viel von der Cholera reden, und hier und dort trifft man bereits Maßnahmen zur Abwehr des unheimlichen Gastes. Nur bei uns in Wien geschieht gar nichts, und selbst das allererste Gebot, das der Reinlichkeit, wird nicht befolgt.

Man stehe einmal um 4 Uhr Früh auf und gehe auf den Naschmarkt oder auf den Hof. Man findet dort behäbige Bauern und Bäuerinnen mit Fuhren voll Erdäpfeln. Der Bauer verkauft seine Waare, und man sollte meinen, er fährt dann mit leerem Wagen wieder nach Hause. Doch weit gefehlt. Erst läßt er sich bei allerhand Hausmeistern und Stallknechten den Wagen mit Mist füllen, und mitten hinein in diesen werden die Erdäpfelbutten gebettet, die dann am nächsten Tage mit frischer Waare geladen werden. Wenn dann ein kleines Andenken von gestern in der Butte zurückbleibt, so thut das nichts.

Ich glaube aber, das dies doch etwas thut, und daß dieser Vorgang polizeilich gar nicht allzuschwer abzustellen wäre.

Hochachtend
und für die freundliche Veröffentlichung dieser Zeilen dankend
A. K. (Brigittenau).

Zufruf.

Die nächst Mies an der Sprachengrenze gelegene Gemeinde Wranowa, ein heiß umstrittener Boden, um welchen der Deutsche Schulverein und die „Ustředni Matice školska" seit Langem einen harten Kampf führen, wurde in der Nacht vom 16. auf den 17. d. von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht, welche 13 Anwesen, meist armen Bergleuten mit zahlreicher Familie gehörig, in Asche legte.

Hierdurch sind 14 Familien nicht nur obdachlos geworden, sondern auch um ihre gesammte Habe gekommen, da die armen Leute bei dem raschen Umsichgreifen des Brandes und dem herrschenden Wassermangel nichts außer dem nackten Leben zu retten vermochten. Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Kleinvieh und Geflügel, Alles ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Zur Noth haben die Unglücklichen wohl in der deutschen Schule und in den Nachbarhäusern Unterkunft gefunden, doch entbehren dieselben der nothwendigsten Kleidungsstücke und Lebensmittel, und ihr Elend und ihre Verzweiflung sind geradezu herzzerreißend.

Die gefertigte Leitung des Bundes der Deutschen Westböhmens wendet sich daher an alle Menschenfreunde mit der dringlichen Bitte, zur Linderung des herrschenden Mangels und Elends der armen Abgebrannten durch milde Gaben an Geld, Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. ihr Scherflein beizutragen.

Gütige Spenden wolle man an den Schatzmeister des Bundes Herrn Georg Merz, Cassier der Firma C. Stoda in Pilsen, oder an den Geschäftsleiter Herrn Wilhelm Dörre, Leiter der Pilsener Zeitung, richten.

Pilsen, am 17. Juli 1893.

Die Leitung des Bundes der Deutschen Westböhmens:

Wilhelm Dörre, Geschäftsleiter. — Dr. Josef Stard, Obmann.

Abonnenten der „Deutschen Zeitung" sind auf 2000, Einzelkäufer dieses Blattes auf den Betrag von 1000 Kronen österr.-ung. Währ., letztere für die Zeit bis 27. Juli 1893, 10 Uhr Morgens, gegen materielle Schadenfolgen körperlicher Unfälle versichert. (Der Raum für die Unterschrift des Einzelkäufers befindet sich auf Seite 12.)

Tagesneuigkeiten.

Wien, 25. Juli.

Das Leichenbegängniß des Reichs-Kriegsministers Baron Bauer.

Feldzeugmeister Ferdinand Freiherr v. Bauer, der auf der Höhe seines Schaffens unerwartet vom Tode ereilte Reichs-Kriegsminister, ist heute mit dem großen militärischen Gepränge, das seinem hohen Range in der Armee gebührt, auf dem letzten Wege geleitet worden. Der Kaiser, welcher in Ischl weilte, hat seinen Aufenthalt dort unterbrochen und ist für den heutigen Tag nach Wien gekommen, um, von den Mitgliedern seines allerhöchsten Hauses umgeben, mit den höchsten Würdenträgern des Hofes, des Staates und der Armee Zeuge der Trauerfeier zu sein. Zum letztenmale hat der Monarch das Andenken eines Staatsmannes bei Schmerling's Tod durch persönliche Anwesenheit bei der Einsegnung geehrt.

Die Betheiligung an der Trauerfeier war eine so große, daß in das Trauergemach im Reichs-Kriegsministerium — obschon es ein großer Saal ist — nur die Mitglieder des Hofes und die Geheimen Räthe Zutritt fanden. Die Mehrzahl der Theilnehmer, auch die Generalität und das Officierscorps mußten Am Hof bleiben. Seit Tegetthoff war auch kein solches Zuströmen der Bevölkerung zu einem Leichenbegängnisse in Wien. Auch ist es seit langer Zeit nicht vorgekommen, daß der Kaiser mit den Erzherzogen und der militärischen Suite hinter dem Sarge ging.

Corpscommandant Feldzeugmeister Freiherr v. Schönfeld, der des Trauerfalles wegen seinen Urlaub unterbrochen hatte, commandirte den Conduct. Alle Truppen der Garnison rückten aus. Lange vor Beginn der Leichenfeier war der Hof für den Verkehr abgeschlossen. Um halb 3 Uhr marschirten starke Abtheilungen der Sicherheitswache auf, welche alle Zufahrtsstraßen besetzten und das zahlreich angesammelte Publicum zum Verlassen des Platzes aufforderten. Nur die Trottoirs bei der Nuntiatur und bei der Creditanstalt wurden dem Publicum überlassen. Kurz vor 3 Uhr wurde ein Militärpalier um den ganzen Platz gezogen, auf welchem dann darauf die den Leichenconduct bildenden Infanterie-Abtheilungen der Regimenter Freiherr v. Bauer Nr. 84 und Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este Nr. 19 mit Musik Aufstellung nahmen. Etwa eine Viertelstunde später erschienen die ersten militärischen Trauergäste. Zu beiden Seiten des Radetzky-Monuments entwickelte sich nun ein Bild, dessen Farbenreichthum seltsam constrastirte mit dem traurig stimmenden Anblicke des achtsinnigen Galawagens, der die irdischen Ueberreste des dahingeschiedenen Ministers aufzunehmen bestimmt war. An derselben Stelle, an der vor kurzer Zeit der Chef der Kriegsverwaltung an der Spitze der freudig erregten Generale dem feierlichen Acte der Enthüllung des Radetzky-Monuments beigewohnt hatte, erwarteten nunmehr die Generalität und das Officierscorps die Leiche Freiherrn v. Bauer's, um ihr das Ehrengeleite zu geben. Bei der Hauptwache hatte die Generalität Aufstellung genommen. In dieser imposanten Gruppe bemerkte man den Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherrn v. Beck, den Generalinspector der Cavallerie Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Gagern, sämmtliche Sectionschefs des Kriegsministeriums, Feldmarschall-Lieutenant Hold, Generalmajor v. Hermann und Generalintendanten Ritter v. Röckenzaun, den Präsidialvorstand Generalmajor v. Pittreich mit dem ihm untergebenen Officieren u. s. w.

An der Spitze der Generalität erwarteten die Erzherzoge Karl Ludwig, Otto, Friedrich, Eugen Wilhelm und Rainer, Herzog Wilhelm von Württemberg, Oberstjägermeister General der Cavallerie Freiherr v. Piret in Vertretung des Erzherzogs Albrecht und der General der Cavallerie Baron Schloißnigg in Vertretung der Erzherzogin Elisabeth die Ankunft des Kriegsherrn. Auf der rechten Seite des Hauptportals des Kriegsministeriums hatte das Officierscorps Aufstellung genommen.

Auf dem Platze herrschte feierliche Stille, welche fünf Minuten vor 4 Uhr durch das die Ankunft des Kaisers verkündende dreimalige „Gewehr heraus" des Postens unterbrochen wurde. Die Wache trat ins Gewehr, und an der Seite des Generaladjutanten General der Cavallerie Grafen Paar fuhr der Kaiser in offener Hofequipage aus der Bognergasse kommend, beim Hauptportale des Ministeriums vor, an welchem zu beiden Seiten je sechs Unterofficiere des 84. Infanterie-Regiments und je sechs Unterofficiere des 19. Infanterie-Regiments mit brennenden Windlichtern standen. Nachdem der Monarch die Begrüßung der Herren Erzherzoge entgegengenommen, schritt der Kriegsherr dem schwarzdrapirten Portale zu. Im Trauergemach hatten sich bereits früher die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Corps eingefunden.

Der Sarg war schon gestern Nachmittags geschlossen worden. Heute Vormittags um 11 Uhr kamen Baronin Bauer, der Bruder Generaladjutant Julius Bauer und die Neffen Dr. Anton Bauer und Ministerialsecretär v. Hauenschild in das Trauergemach und beteten zum letztenmal am Sarge.

Als der Kaiser mit den Erzherzogen eintrat, war der Saal schon dicht gefüllt. Unter den Anwesenden, die Uniform oder Staatskleid trugen, waren sämmtliche Minister, die Spitzen der Hofämter und Behörden, besonders zahlreich war das diplomatische Corps vertreten.

* * *

Von 2 Uhr angefangen strömten Menschen zu Hunderten auf den Schottenring. Nach 3 Uhr standen die Zuschauer schon zu Tausenden auf den Gehwegen hinter den beiden Reitalleen, in denen sich später die Bataillone in entwickelter Linie aufstellten. Sicherheitswache bildete Spalier gegen die Andrängenden. Viele Fenster waren besetzt. Stufen und Terrasse der Börse nahmen viele hundert Menschen auf. In den Restaurants, Cafés und vor Geschäften wurden durch Tische und Stühle Tribünen improvisirt. Die Gassstammen brannten auf dem ganzen Wege, den der Leichenzug passirte.

Am Schottenthor standen die Zöglinge der Infanterie-Cadetenschule, Infanterie, Corps- und Festungs-Artillerie, Dragoner und eine Marine-Abtheilung. Den Schottenring hinab bis zur Brücke standen die Infanterie-Regimenter mit Fahne und Musik, die bosnische Infanterie und Jäger.

Nach ½5 Uhr war die Tete des Zuges beim Schottenthor zu sehen, und die Truppen wurden zur Kopfwendung commandirt.

Der Leichenzug, der etwa 20 Minuten brauchte, um zu passiren, hatte folgende Ordnung:

Das Husaren-Regiment Graf Radetzky Nr. 5. Major Vogl und ein halbes Bataillon des Infanterie-Regimentes Freiherr v. Bauer Nr. 84. Die Musik. Zwei Hausofficiere der Entreprise des pompes funèbres. Vier Blumenwagen. Das Trauerpferd. Der achtspännige große Gala-Leichenwagen, auf dem Sarge der Kranz der Baronin Bauer, an den Knäufen die Kränze der Verwandten, der höchsten Herrschaften, des Kriegsministeriums und Anderer, an der Krönung ein Emblème aus Schildern, Schwertern, Harnisch und Helm mit Bisir. Zu beiden Seiten Militärspalier, Schilderund Laternenträger der Entreprise. Hinter dem Sarge Hausofficiere mit Fahnenkrone und Wappen.

Die Herren der trauernden Familie. Links Feldzeugmeister Freiherr v. Schönfeld, rechts der eiserne Ritter. Der Commandant des Ergänzungsbezirkes Nr. 84 Major v. Moritsch mit der Officiers-Deputation des Infanterie-Regiments Nr. 84 und Capellmeister Komzak. Die Flügel-Adjutanten des Baron Bauer, Major Nuiri und Rittmeister Graf Huyn.

Der Kaiser.
Die Erzherzoge.
Die Oberstjägermeister Baron Piret und Baron Schloißnigg.
Minister des Aeußern Graf Kalnoky. Die Ministerpräsidenten Graf Taaffe und Wekerle. Die Minister und der ungarische Landesvertheidigungsminister Feldzeugmeister Freiherr v. Fejervary.
Die Geheimen Räthe, Generale, Officiere und die übrigen Trauergäste.
Die Damen der trauernden Familie in Equipagen.
Ein halbes Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 84.
Leibgarde-Infanterie.
Die erste Batterie-Division des Corps-Artillerie-Regiments Weigl Nr. 2.
Die Batterie-Division Nr. 39.

* * *

Bei der Augartenbrücke löste sich der Zug auf. Der Kaiser und die Mitglieder des Hofes stiegen in die bereitstehenden Equipagen und fuhren ab. Der Conduct-Commandant ließ die Signale „Habt Acht" und „Abblasen" geben, und die Bataillone gaben Decharge. Zwanzig Salven dröhnten durch die Luft. Dann wurde bei den Klängen der Volkshymne die Ehrenbezeigung geleistet und mit klingendem Spiele abmarschirt.

Der Leichenwagen mit dem Conduct ging durch die Untere und Obere Augartenstraße, Taborstraße, Große Stadtgutgasse, über den Praterstern zur Nordbahn, wo er um ½6 Uhr ankam. Tausende von Menschen standen auf dem ganzen Wege. Als der Sarg in den schwarz ausgeschlagenen Waggon gehoben und mit den Kränzen bedeckt worden war, leistete die Cavallerie dem Verblichenen die